www.evapolda.de

eva

Mit Apolda verbunden

2/22

Ihre Energieversorgung **Apolda**

30 JAHRE EVA

Die Geschäftsführer der eva und ENA im Interview.

VERSORGUNG

Neue Fernwärme-trasse entsteht am Weimarer Berg.

Gemütlich

Laue Sommerabende mit der eva als stabilem Energie-lieferanten genießen.

eva Energieversorgung Apolda

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Energiebranche ist in Bewegung wie selten zuvor. Die Beschaffungskosten auf dem Markt für Strom und Gas sind seit Mitte 2021 auf Rekordniveau geschnellt. Vor allem die konjunkturbedingte Nachfrage weltweit ließ die Preise steigen. Der schreckliche Konflikt in der Ukraine belastet die Gesamtsituation nun zusätzlich.
Man bräuchte eine Glaskugel, um sicher sagen zu können, wie sich der Energiemarkt in Zukunft entwickelt. Aber: Seien Sie sicher, dass wir bei der Energiebeschaffung unser Bestes geben und daraus attraktive Tarife für Strom, Gas und Fernwärme resultieren. Möge bald wieder Frieden in Europa sein!

Ihre Sandra Proft
Geschäftsführerin der Energieversorgung Apolda

Inhalt

INDUSTRIECHARME
Der Eiermannbau soll Raum zur kreativen Entfaltung werden.

30 Jahre eva
Mehr über das Gestern, Heute und Morgen des Energieversorgers erfahren Sie auf S. 4!

Mitmachen & gewinnen: Wir verlosen einen Lono Glas-Toaster von WMF im Wert von 150 Euro. Mehr dazu auf Seite 15.

INTERVIEW
4 Im Gespräch mit den beiden Geschäftsführern der eva und der ENA

FERNWÄRME
6 Die eva baut ihr Netz weiter aus

RECHT AMÜSANT
7 So alt, wie Mann sich fühlt?

HINTERGRUND
8 Es steht – und lädt

MADE IN THÜRINGEN
10 Handgefertigte Seile aus Schlotheim

MOMENT MAL
12 Eine Industrie-Ikone mitten in Apolda

WISSEN
14 Goldene Bräune: So wird der Toast knusprig

Foto: AleksandarNakic

Stabiler Energielieferant – die eva sorgt auch an lauen Sommerabenden für Gemütlichkeit!

Kommunal und sicher!

Auch in turbulenten Zeiten hält die eva den Kurs: Mit den Produkten APFELstrom und APFELgas sind treue Kunden, aber auch Neukunden des regionalen Energieunternehmens weiterhin sicher versorgt. Die Arbeitspreise in unseren APFELstrom- und APFELgasprodukten bleiben nach derzeitigem Kenntnisstand stabil. Mehr Infos unter **www.evapolda.de/kommunal-und-sicher**

EEG-Umlage entfällt

Beim Strom gab es im Mai ein positives Signal seitens der Bundesregierung: Zum 1. Juli 2022 wird die EEG-Umlage von bislang 3,723 Cent (brutto 4,43 Cent) pro Kilowattstunde (kWh) auf null Cent herabgesetzt – sechs Monate früher als geplant. Ab Januar 2023 wird diese Umlage dauerhaft abgeschafft. Der Stromkostenaufschlag zur Förderung des Ausbaus erneuerbarer Energien wird in Zukunft aus dem Bundeshaushalt gezahlt. Dadurch spart ein Drei- bis Vier-Personen-Musterhaushalt nach Berechnung der Stiftung Warentest bis zum Jahresende rund 78 Euro. Die Energieversorgung Apolda (eva) wird die daraus resultierende Einsparung direkt an ihre Kunden weitergeben. Das heißt, der Strompreis sinkt um den Betrag der genullten Umlage. Die Anpassung erfolgt automatisch über die Abrechnung. Die Zählerstände werden hierfür geschätzt. Alternativ können Kunden zum Stichtag auch ihre Zählerstände ablesen und dem Energieversorger mitteilen – am besten direkt über das Online-Kundenportal der eva: **www.kundenportal.evapolda.de**

Im Schulterschluss agieren

eva-Geschäftsführerin Sandra Proft und Dirk Tauchnitz, Chef der ENA, ziehen an einem Strang.

Die Energieversorgung Apolda GmbH (eva) besteht seit 30 Jahren. Gemeinsam mit der Energienetze Apolda GmbH (ENA) leisten sie einen wichtigen Beitrag für die Strom- und Gasversorgung der Stadt Apolda. eva-Geschäftsführerin Sandra Proft und Dirk Tauchnitz, Geschäftsführer der Netzgesellschaft, sprechen über die Herausforderungen der Energiebranche.

Was waren die schönsten Momente in den vergangenen 30 Jahren?

Sandra Proft: Da fallen mir einige Dinge ein. Zum einen sind wir sehr stolz darauf, ein stabiler Wirtschaftsfaktor für die Stadt zu sein. Wenn ich einen bestimmten schönen Moment nennen soll: die Landesgartenschau 2017. Ein beeindruckendes Event, das auch für die Bekanntheit von Apolda und der gesamten Region gesorgt und eine positive Entwicklung hervorgebracht hat.

Welche großen Projekte haben Sie in den zurückliegenden Jahren besonders beschäftigt?

Dirk Tauchnitz: Die ENA hat in den letzten Jahren einen Wandel vollzogen. Inzwischen haben wir uns zu einer großen Netzgesellschaft entwickelt – auch die Zusammenarbeit mit der eva hat einen wichtigen Beitrag dazu geleistet. Im Jahr 2012 erweiterten wir zum Beispiel unser Konzessionsgebiet für das Strom- und Gasnetz in den Ortschaften Herressen, Oberndorf und Sulzbach und haben unser Erdgasnetz verdichtet und erweitert. Zusammen mit der eva entwickeln wir strategische Maßnahmenpläne für die Umsetzung von Projekten.

Sandra Proft: Alle zehn Jahre müssen unsere Blockheizkraftwerke saniert werden. Dabei ist die Ausschreibung und die damit verbundene Ausarbeitung neuer Fernwärme-Lieferverträge immer wieder ein echtes Großvorhaben. Die eva selbst hat zudem ihren Markenauftritt von Grund auf erneuert. Wir haben uns an die aktuellen Marktgegebenheiten angepasst und eine neue, sichere Beschaffungsstrategie für unsere Kundinnen und Kunden entwickelt.

Welche Herausforderungen galt es in den zurückliegenden drei Jahrzehnten zu meistern?
Sandra Proft: Es ist schon sehr herausfordernd, im Rahmen der Energiewende und mit den generellen Veränderungen am Markt schnell und kompetent umzugehen – damit wir auch in Zukunft eine sichere Energieversorgung für unsere Kundinnen und Kunden gewährleisten können. Um einen Mehrwert für unsere Kundschaft zu bieten, entwicken wir unser Geschäft stetig in verschiedenen Bereichen weiter.

Mit welchen Aufgaben sehen Sie sich im Augenblick konfrontiert?
Sandra Proft: Energie wird immer teurer. Das heißt, wir müssen uns mit den Energiebeschaffungskosten auseinandersetzen und Strategien entwickeln, wie wir diesem Trend langfristig entgegenwirken können. Wir möchten zudem unsere Kundenprodukte zukunftsfähig machen und an die Bedürfnisse der Kunden anpassen. Der Fachkräftemangel ist ein allgemeines Problem und hat sich besonders bei befristeten Stellenangeboten als schwierig herausgestellt. Außerdem werden die Anforderungen, die sowohl Politik als auch Gesetzgeber an uns stellen, zunehmend schärfer und fordern immer kurzfristigere Umsetzungswege. Dafür steigt der Bürokratieaufwand für uns immer mehr.

Die kommenden Jahre im Blick: Worauf fokussieren Sie sich?
Sandra Proft: Wir möchten unsere Produkte auch künftig zu attraktiven Preisen anbieten und als Versorger stets die Belieferung gewährleisten. Die eva steht für die zuverlässige Energieversorgung. So möchten wir uns auf dem Markt platzieren. In diesem Zuge verfolgen wir das Anliegen, unsere Energiedienstleistungen weiter auszubauen und neue Geschäftsfelder zu erschließen. Dazu zählt es, grüner zu werden, denn wir möchten den nächsten Schritt in Richtung erneuerbare Energien gehen.
Dirk Tauchnitz: Im Rahmen der Dekarbonisierung werden ENA und eva gemeinsam eine Reduzierung der Kohlendioxidemissionen anstreben und auf mehr kohlenstoffarme Energiequellen setzen. Damit wagen wir den Schritt in eine nachhaltige Zukunft. Die Energienetze müssen für dieses Szenario entsprechend angepasst werden. Konkretes Beispiel: Wenn mehr Ladesäulen für E-Fahrzeuge errichtet werden, muss das Netz kapazitativ darauf ausgelegt sein. Auch die dezentrale Energieerzeugung stellt die Netzbetreiber vor Herausforderungen.

Wie hat sich die Zusammenarbeit zwischen eva und ENA entwickelt?
Sandra Proft: Die eva und die ENA haben unterschiedliche Themenbereiche und Spezialisierungen und manchmal sind unsere Ziele nicht dieselben, dennoch pflegen wir einen sehr kollegialen und positiven Umgang, denn die gute Zusammenarbeit ist beiden Gesellschaften sehr wichtig.
Dirk Tauchnitz: Wir versuchen schnellstmöglich auf die Bedürfnisse der eva zu reagieren. Aber wie bereits gesagt, unterliegen wir im Tagesgeschäft manchmal längeren Planungsphasen, bei denen wir mit vielen Akteuren an einem Tisch sitzen. Stets versuchen wir, diese Einzelinteressen, darunter die der eva, in Einklang zu bringen. Deshalb agieren wir im Schulterschluss.

Welche gemeinsamen Aufgaben gibt es?
Dirk Tauchnitz: Die Energiewende ist sowohl für die eva als auch die ENA eine Herausforderung, die es zu bewältigen gilt. Wir werden mehr in die Netze investieren müssen, um für die kommenden Veränderungen gewappnet zu sein. Der Ausbau unseres Gasnetzes auf CO_2-neutrale und grüne Gase ist eines unserer nächsten Ziele.
Sandra Proft: Wir wollen die steigenden Preise für unsere Kundinnen und Kunden so gut wie möglich abfedern. Die ständigen Neuerungen in den verschiedenen Themenbereichen stellen auch unser Personal auf die Probe – wir planen, unsere Teams weiter auszubilden und für die kommenden Umstellungen zu wappnen.

Welche Zukunftsstrategie verfolgen die eva und ENA?
Sandra Proft: Wir wollen unsere Wirtschaftskraft als Unternehmen langfristig etablieren und werden uns dabei auf die ständigen Veränderungen des Marktes einstellen.
Dirk Tauchnitz: Die Versorgungssicherheit und Kundenzufriedenheit innerhalb und außerhalb der Stadt hat oberste Priorität für uns. Deshalb möchten wir die Zusammenarbeit mit der Stadt und den städtischen Unternehmen vielfältig ausbauen und dabei intensivieren.

Wir möchten unsere Produkte auch in Zukunft zu attraktiven Preisen anbieten!

Es geht voran

Aus alt mach neu – der Wiederaufbau des ALDI Nord in Apolda sorgt nicht nur für ein frisches Einkaufserlebnis. Unter der Erde baut die Energieversorgung Apolda (eva) ihr Fernwärmenetz weiter aus und liefert damit umweltschonende Energie.

Die Bagger sind los! Nach dem Großbrand des ALDI Nord haben die Bauarbeiten zum Wiederaufbau des Discounters am Weimarer Berg in Apolda begonnen. Doch hier entsteht nicht nur ein neuer Supermarkt: Mittels einem Spülbohrverfahren verlegt die Energieversorgung Apolda (eva) derzeit eine etwa 300 Meter lange Fernwärmetrasse unter der Erde – von der Buttstädter Straße bis zum Gelände des neuen ALDI-Markts. Zukünftig soll die gesamte Einkaufsmeile am Weimarer Berg an das Fernwärmenetz der eva angeschlossen sein.

Energie von nebenan

Insgesamt 160.000 Euro investiert der lokale Energieversorger in das Vorhaben und damit in die Erweiterung des Verteilernetzes. Bereits seit 2011 baut die eva dieses immer weiter aus und geht damit wichtige Schritte auf dem Weg zur erfolgreichen Energiewende. Aktuell sind die Fernwärmeleitungen in der Region ungefähr 14.000 Meter lang, nun kommen noch rund 300 Meter hinzu. Mit der voraussichtlichen Neueröffnung des Supermarkts Ende September soll auch die Inbetriebnahme der neuen Übergabestationen erfolgen. Die umweltfreundliche Energie kommt dann direkt von nebenan, nämlich vom Blockheizkraftwerk in der Franckestraße. Von dort aus versorgt die eva das gesamte Gebäude-Ensemble über eine 180 Kilowatt starke Leitung – mit Wärme direkt aus der Region.

Arbeiten an der neuen Fernwärmetrasse am Weimarer Berg

Die Erfurter Kanzlei Buck & Collegen präsentiert Anekdoten aus der Welt des Rechts.

So alt, wie Mann sich fühlt?

Diskriminierung hat viele Gesichter. Eines davon hat Falten – die Altersdiskriminierung nämlich. So mancher Mensch reagiert sehr dünnhäutig darauf, wenn die eigenen Lebensjahre zur Benachteiligung werden.

Nie zuvor waren die Menschen in Thüringen so alt wie heute. 48 Jahre stehen im Schnitt auf der Lebensuhr. Das liegt an der gestiegenen Lebenserwartung, aber auch daran, dass immer weniger Menschen hier leben: 2,75 Millionen waren es 1970, derzeit noch 2,1 Millionen. Für 2035 prognostiziert das Thüringer Landesamt für Statistik einen Rückgang auf 1,88 Millionen. Die runde 50 winkt schon aus der Ferne.

Alter ist kein Gefühl

Einem 44-jährigen Juristen sind die Lebensjahre zum Verhängnis geworden. Er wollte mit zwei Freunden das Event „Isarrauschen“ in München besuchen. Doch er kam nicht weit. Der Türsteher hielt ihn für zu alt und ließ ihn nicht ein. Der Ausgebremste forderte daraufhin 1.000 Euro Entschädigung wegen Altersdiskriminierung (AZ. 122 C 5020/18). Der Veranstalter verweigerte die Zahlung mit der Begründung, dass es zwar kein generelles Einlassverbot für Leute ab 35 Jahren gegeben habe, sich das Event jedoch an Personen zwischen 18 und 28 Jahren richtete. Nach dem Türsteher scheiterte der klagende Anwalt auch am Amtsgericht München, danach am Landgericht München I sowie später am Bundesgerichtshof. Alle Instanzen wiesen seine Klage ab. Die Richter hielten die Benachteiligung für hinnehmbar. „Eine Unterscheidung beim Einlass nach dem optischen Alter ist bei solchen Veranstaltungen nicht nur typisch, sondern hält auch einer vernünftigen Betrachtungsweise stand“, so das Amtsgericht. Der Erfolg eines Events dieser Art hänge entscheidend von einer gelingenden Interaktion unter den Gästen ab. Daher sei eine solche Auswahl der Gäste geeignet, um den Interessen der Gäste und des Veranstalters gerecht zu werden.

Der Kläger hingegen sah einen Verstoß gegen das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz. Er habe die Abweisung als besonders kränkend empfunden, sehe auch nicht so alt aus und bot zum Beweis dafür seine deutlich jüngere Partnerin an, die bestimmt nicht mit ihm zusammen wäre, wenn er wie ihr Vater aussähe. Das vom Veranstalter geltend gemachte spezielle Veranstaltungskonzept rechtfertige ja auch nicht beispielsweise Muslime, Frauen, Behinderte oder Homosexuelle auszuschließen. Nachdem er bereits durch alle Instanzen gegangen ist, steht nun eventuell noch ein Gang vor das Bundesverfassungsgericht an. Es gehe darum, dass Ältere möglicherweise aus der Gesellschaft ausgestoßen werden, so der Kläger. Das nennt man Ausdauer. Alter Schwede!

Foto: Chris Ryan/KOTO – stock.adobe.com

Es steht –

Autos stehen die meiste Zeit herum. E-Mobile ließen sich in dieser Zeit prima aufladen, nur mangelt es oft noch an Lademöglichkeiten. Vier innovative Projekte zeigen, wie das Stromtanken künftig besser klappen könnte.

Immer mehr Elektroautos surren auf den Straßen. Viele von ihnen werden daheim oder am Arbeitsplatz mit Wechselstrom geladen. Das dauert. Was kein Problem ist, wenn der Fahrer seinen Wagen länger abstellt. Die meisten Autos stehen sowieso mehr herum als dass sie fahren. Aber häufig gibt es am Abstellort keine Lademöglichkeit: Es mangelt vor Ort an Platz oder der notwendigen Infrastruktur. Alternative Ladekonzepte könnten diese Lücken künftig füllen. Die folgenden Ideen kommen dem Ideal fürs Laden eines E-Autos nahe: Steht es, lädt es.

Ohne Kabel

Wer seine Zähne mit einer elektrischen Zahnbürste putzt, kennt es: Die Bürste wird induktiv ohne Kabel aufgeladen. Für das Elektroauto würde das bedeuten: Man könnte es einfach am Straßenrand abstellen und über ein elektromagnetisches Feld im Boden in wenigen

und lädt

Stunden aufladen. Kein Kabel müsste gespannt, keine Ladesäule installiert werden.

Erste Pilotprojekte gibt es bereits. Allerdings ist das kabellose Laden angesichts hoher Kosten bislang noch wenig attraktiv. Auch fehlen herstellerübergreifende Standards. Immerhin: Bei der Ladeeffizienz gelangen den Entwicklern zuletzt mehrere Durchbrüche: Machten ihnen zuvor hohe Ladeverluste zu schaffen, erreichten bei einem Prototyp von VW nun bis zu 98 Prozent der Energie die Fahrzeugbatterie. Zudem stieg die Ladeleistung von 6,6 auf 120 Kilowatt (kW). In Zukunft sollen sogar 300 kW erreicht werden – damit wäre ein Porsche Taycan in etwa zehn Minuten zu 80 Prozent aufgeladen.

An der Laterne

Viele Stadtbewohner haben keine eigenen Stellplätze mit privater Wandladestation. Sie müssen den Autoakku an öffentlichen Ladesäulen füllen. Wenn aber immer mehr E-Autos durch Städte surren, was dann? Eine Idee: Elektrofahrzeuge an vorhandene Straßenlaternen anzustöpseln. Das ergäbe in überschaubarer Zeit viele neue Ladepunkte – ohne Erd- oder Tiefbauarbeiten.

Das Berliner Start-up Ubitricity entwickelte dafür den Laternenlader „Heinz“, der als Ladestation an Straßenlaternen klemmt. Er bietet denselben Komfort und diverse Bezahlmöglichkeiten wie klassische Ladesäulen. Auch die Hochschule Koblenz will Straßenleuchten zu Ladestationen umrüsten: Ihr Prototyp erreicht sogar Ladegeschwindigkeiten wie sonst nur Schnellladesäulen.

Mit dem Ladeservice

Folgende Situation: Jemand muss geschäftlich mit dem Elektroauto in eine entfernte Stadt. Er kommt pünktlich an, aber am Treffpunkt gibt es keine Ladestation. Da der Termin drückt, kann er erst später danach suchen und den Wagen aufladen, statt gleich wieder heimzufahren.

Das geht auch anders, finden die Gründer des Unternehmens eTree. Ihre Idee: Laden lassen. Mithilfe einer App fordern E-Autofahrer einen Ladeservice an. Dann kommt ein kleiner, elektrisch angetriebener Strom-Tanker, dessen Fahrer das abgestellte Fahrzeug auflädt. eTree soll öffentliche Ladesäulen ergänzen. So könnten unter anderem E-Autos von Carsharingflotten permanent flott gehalten werden, ohne Ladesäulen zu blockieren.

Per Roboter

Auch in Parkhäusern und Tiefgaragen soll das Laden künftig möglich sein. Doch solange nicht viel mehr Pkw mit Strom fahren, rechnen sich Investitionen in Ladesäulen oft nicht. Werden dagegen zu wenig Ladepunkte eingerichtet, verärgert das E-Autofahrer. Was tun?

Volkswagen will mit einem autonomen Roboter, der unter anderem via App gestartet wird, Elektroautos in Parkhäusern oder Tiefgaragen aufladen. Um mehrere Fahrzeuge gleichzeitig laden zu können, bringt der mobile Roboter einen Anhänger als fahrbaren Energiespeicher zum Fahrzeug, öffnet die Ladeklappe, schließt den Speicher an und kümmert sich danach um weitere Autos. Nach dem Aufladen bringt der digitale Tankwart den Energiespeicher eigenständig zur zentralen Ladestation zurück. Einen einsatzbereiten Prototyp gibt es bereits.

Der Laderoboter von VW soll künftig Elektroautos in Parkhäusern oder Tiefgaragen mit Strom versorgen. Er bringt einen fahrbaren Energiespeicher zum Wagen, der diesen auflädt – und kümmert sich derweil schon um das nächste Fahrzeug.

Foto: Volkswagen AG

Seiler aus Leidenschaft

Ob im Zoo, bei Fastfood-ketten oder unter Tage: Seile aus Schlotheim sind fast überall im Einsatz.

Seit über 30 Jahren führt Andreas Montag die traditionelle Handwerks-kunst in Schlotheim fort.

Echte Handarbeit trifft auf moderne Technik: Beim Flechten bekommt der Seiler maschinelle Unterstützung.

Fotos: Andreas Göbel/ag-wort.de

Mit einem etwa daumendicken Tau auf den Knien sitzt der Seiler Andreas Montag in seiner Werkstatt in Schlotheim. Das Ende hat er in einzelne Stränge aufgetrennt, die er ein Stück weiter hinten mit routinierten Handgriffen wieder in das Seil einflicht. „Spleißen“ nennt sich der Vorgang, der zu den grundlegenden Handarbeiten seines Berufs gehört. Die Öse, die dabei entsteht, hat eine ebenso hohe Festigkeit wie das Seil selbst und übertrifft damit jeden Knoten. „Es sieht einfach aus, aber es gehört schon einiges an Erfahrung dazu, das richtig hinzubekommen“, sagt er. Die Bewegungen sind ihm so in Fleisch und Blut übergegangen, dass er den komplizierten Flechtprozess fast beiläufig erledigt. Und wenngleich auch in der Seilmanufaktur viele Prozesse vom Flechten bis zur fertigen Spule von Maschinen erledigt werden, spielt Handarbeit nach wie vor eine große Rolle. Neben dem Spleißen werden auch Netze oder Hängematten bis heute von Hand geknotet. „Vor einigen Jahren haben wir hier die größte Hängematte der Welt hergestellt“, erinnert sich Andreas Montag. Bei der Präsentation hatten 90 Kinder in der 24 Meter langen und vier Meter breiten Matte Platz gefunden.

Stromführende Netze für Lemuren

Überhaupt ist der Erfindungsreichtum rund ums Seil eines der Markenzeichen von Andreas Montag. Wie etwa das stromführende Seil, das gemeinsam mit dem Zoo Erfurt als optisch ansprechendere Alternative zu einem Weidezaun entwickelt wurde. Heute wird es etwa in Erfurt und Leipzig eingesetzt, um Elefanten und Giraffen im Gehege zu halten. Die neueste Entwicklung ist ein stromführendes Netz für das Lemuren-Gehege im Dresdner Zoo, das ebenfalls an eine handelsübliche Weidezaunbatterie angeschlossen werden kann. Im Jahr 1991, kurz nach der Wiedervereinigung, hat der studierte Textilingenieur Fadenherstellung den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt, kurz nachdem die alten Seilerzentren Schlotheim und Annaberg-Buchholz mit hunderten Mitarbeitern ihre Türen hatten schließen müssen. „Ich bin damals in den Westen gefahren und habe mir angeschaut, wie die Seilerbetriebe dort funktionierten“, erinnert er sich. „Meistens waren das Familienbetriebe, die einen Teil selbst herstellten und einen Teil zukauften. Dieses Prinzip habe ich dann übernommen.“

> „Dinge haben einen anderen Wert, wenn man sie selbst herstellt.“ Andreas Montag

Individuelle Lösungen sind gefragt

Heute beschäftigt Andreas Montag zwei Mitarbeiter. Seine Seile sind fast überall zu finden: So sind zum Beispiel die Spielplätze in fast allen deutschen Filialen einer großen Fastfoodkette mit Seilen aus Schlotheim bestückt. Auch der Schachtbau Sondershausen bezieht jedes Jahr rund 80.000 Meter Seil von Andreas Montag. Seine Stärke sei vor allem die Flexibilität, die er seinen Kunden bieten könne: „Getreu unserem Motto ‚Für jedes Teil das richtige Seil‘ versuchen wir für jeden Wunsch die passende Lösung zu finden.“ Das Angebot reicht dabei von schlichten Maurerseilen über bis zu 16 Millimeter dicke Taue bis hin zu sogenannten Dyneema®-Seilen, die so belastbar sind wie Stahl und dabei nur ein Siebtel des Gewichts aufweisen.

Und obwohl Gewerbekunden heute den Großteil seiner Kundschaft ausmachen, liegt Andreas Montag die Weitergabe seines Wissens ebenfalls am Herzen: Neben Märkten wird er auch für Veranstaltungen für Schulklassen gebucht, bei denen er auf einer Maschine aus dem Jahr 1910 mit den Kindern gemeinsam Seile herstellt und von der langen Tradition seines Berufes erzählt. „Bei den Kids kommt das sehr gut an. Dinge haben einen anderen Wert, wenn man sie selbst herstellt – das finde ich gerade in der heutigen Zeit wichtig.“

Auf rund 6.000 Quadratmetern Fläche wurden in der ehemaligen Weberei von den 30ern bis 1994 Feuerlöschgeräte hergestellt. Bis 2018 blieb das Gebäude des Architekten Egon Eiermann in Apolda weitestgehend ungenutzt.

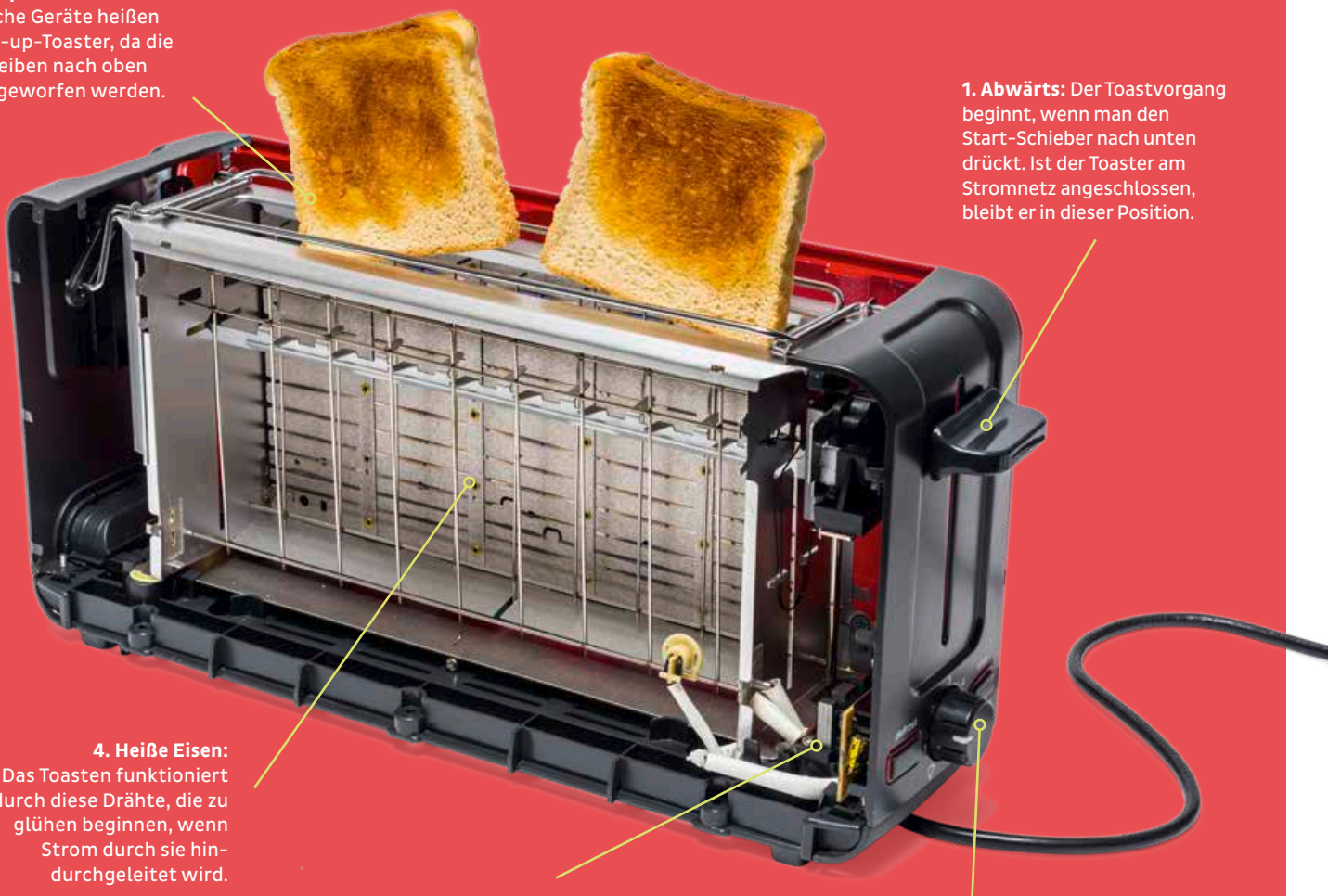
Industrie-Ikone

Ob als Tischtennisarena, Gemeinschaftsküche, Ausstellungsort oder Büro – der Eiermannbau in Apolda ist mehr als nur ein Denkmal. Nach langer Zeit des Leerstands entwickelte die IBA Thüringen gemeinsam mit der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen das Konzept einer Open Factory. Zukünftig bietet das Fabrikgebäude ausreichend Platz zur kreativen Entfaltung.

Foto: Guido Werner

Goldene Bräune

Darf auf keinem Frühstückstisch fehlen: golden-knuspriges Toastbrot. Das Gerät, das die Scheiben röstet, gibt es seit mehr als 100 Jahren. Das Rösten funktioniert über glühende Drähte, durch die Strom fließt. Wer mal eine verklemmte Scheibe befreien muss, sollte statt zur Gabel zum Holzlöffel greifen – und den Toaster vorher aus der Steckdose ziehen.



5. Geplanter Rausschmiss: Solche Geräte heißen Pop-up-Toaster, da die Scheiben nach oben ausgeworfen werden.

1. Abwärts: Der Toastvorgang beginnt, wenn man den Start-Schieber nach unten drückt. Ist der Toaster am Stromnetz angeschlossen, bleibt er in dieser Position.

4. Heiße Eisen: Das Toasten funktioniert durch diese Drähte, die zu glühen beginnen, wenn Strom durch sie hindurchgeleitet wird.

3. Anziehend: Hier sitzt der Elektromagnet, der den Start-Schieber unten hält. Die Elektronik auf der Platine regelt die Dauer des Toastens.

2. Wünsch dir was: Mit dem Drehregler lässt sich der Röstgrad bestimmen. Mit der Stopp-Taste kann man das Rösten manuell beenden. Für gefrorenes Brot gibt es die Defrost-Taste links.

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen Lono Glas-Toaster von WMF

Seite 15

Foto: Ekkehard Winkler/trurnit GmbH

Rätseln & gewinnen

Die Buchstaben aus den farbig umrandeten Kästchen der Reihenfolge nach rechts eintragen und fertig ist das Lösungswort. Einsendeschluss ist der 15. Juli 2022.

Informationsheft	7	ein Buch der Bibel	Westeuropäer	11	Vorname von Bismarcks	1	englische Biersorte	Exbundesminister	veraltet: Straftat
ein Kinderfahrzeug	8		Tanzfigur der Quadrille				babylonische Gottheit		10
				ein Hundezwinger		griechischer Buchstabe		9	
Vorname der Nielsen †			chemisches Element		6		2		
griech. Göttin der Jugend		4							
3			spanischer Artikel						
ein Tongeschlecht		deutsche Vorsilbe							
germanisches Schriftzeichen	5								
gleichgültig									

Ihr Preis

Gewinnen Sie einen **Lono Glas-Toaster von WMF** im Wert von 150 Euro. Durch die entnehmbaren Glasscheiben behalten Sie den Röststand der Toastscheiben im Blick. Gleichmäßig braun werden die Scheiben dank motorisierter Toastaufnahme und integrierter Brotzentrierung.

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

Herzlichen Glückwunsch!

Das Lösungswort der Ausgabe 1/2022 lautete Musikgenuss. Über den Gewinn freut sich Stephanie Müller aus Apolda.

Ihr Weg zum Gewinn

Gewinnen Sie einen Lono Glas-Toaster von WMF. Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie Ihr Lösungswort unter Angabe von Name und Adresse an:
Energieversorgung Apolda GmbH, Heidenberg 52, 99510 Apolda
Oder per E-Mail an:
gewinnspiel@evapolda.de
Einsendeschluss ist am 15.07.2022.*

***Teilnahmebedingungen:** Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht. Mitarbeiter der eva und ihre Angehörigen sind von der Verlosung ausgenommen, ebenso Sammeleinsendungen. Die Gewinnspielteilnehmer sind mit der Veröffentlichung ihres Namens und eines Fotos von der Preisübergabe einverstanden.

24-h-Havariedienst: 03644 5028-50

Ihr Weg zu uns

Adresse
Energieversorgung Apolda GmbH
Heidenberg 52
99510 Apolda

Tel.: 03644 5028-2800
Fax: 03644 5028-2801
E-Mail: eva@evapolda.de
www.evapolda.de

Service
Tel.: 03644 5028-2828

Öffnungszeiten
Mo.: 9:00–15:00 Uhr
Di. + Do.: 9:00–13:00 Uhr
und 15:00–17:00 Uhr
Mi.: geschlossen
Fr.: 9:00–13:00 Uhr

Impressum
Herausgeber: Energieversorgung Apolda GmbH, Heidenberg 52, 99510 Apolda, Lokalteil Apolda: Nancy Hartmann (verantw.); **Projektleitung:** Hagen Ruhmer; **Redaktion:** trurnit GmbH | trurnit Leipzig; **Layout:** trurnit GmbH | trurnit Publishers: Nina Döllein; **Titelfoto**: Aleksandar Nakic; **Druck:** Druckerei Kühn, Apolda

30 Jahre eva

Tag der offenen Tür

Mit Apolda verbunden

Freitag, 08.07.2022

ab 15.00 Uhr

- Peter Maffay-Double
- Elvis-Double
- »Ohne Zeh mit Bass«
- Modenschau »Bademode der letzten 100 Jahre«
- Heizwerk-Besichtigung
- E-Mobilitäts-Messe Apoldaer Autohäuser
- Kletterburg
- Segways

Energieversorgung Apolda GmbH
Heidenberg 52
99510 Apolda
03644 – 5028 2828
www.evapolda.de

eva
Energieversorgung Apolda